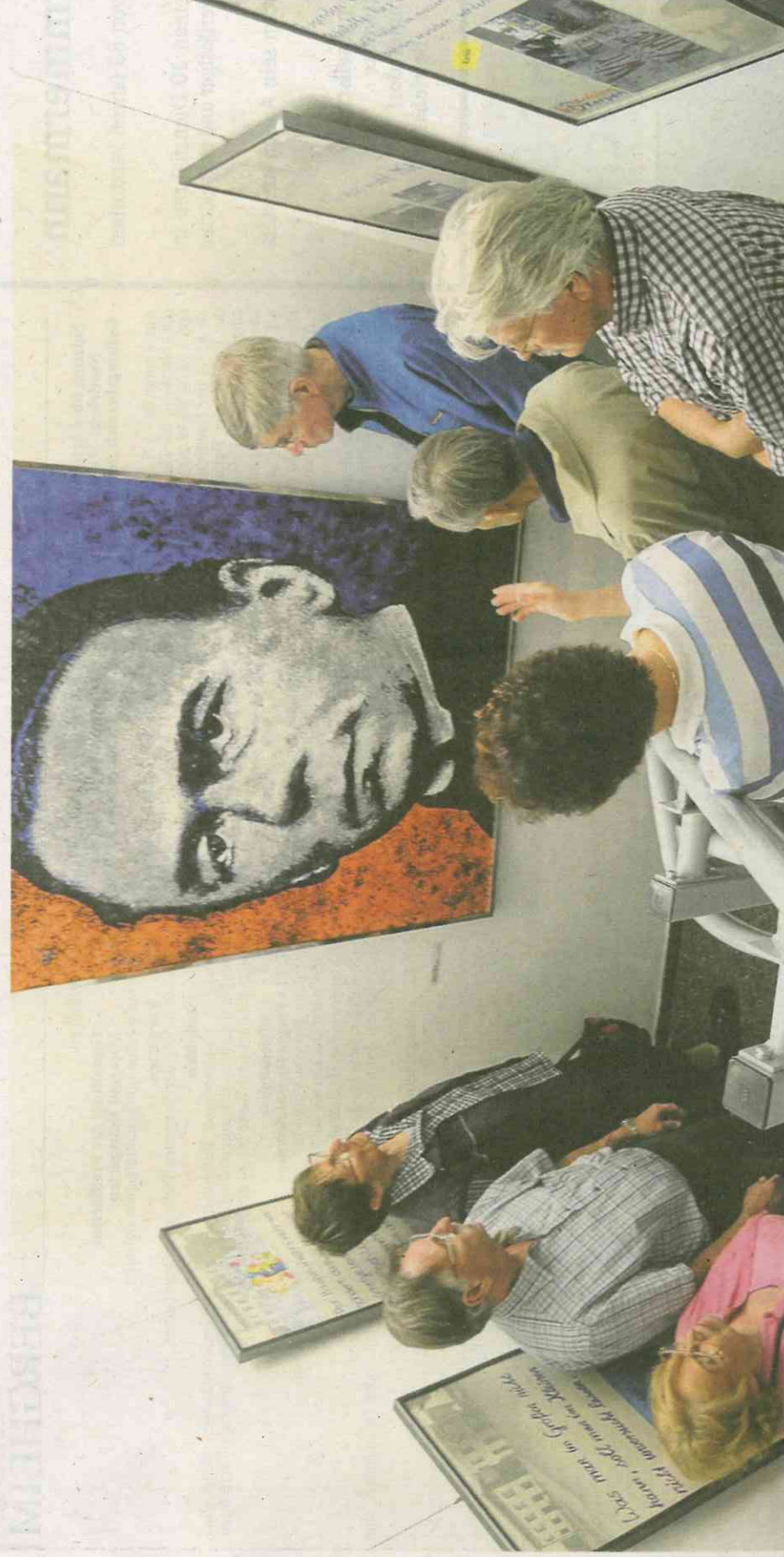




Im Aufgang des Hauses für Kunst und Geschichte sind neben dem Porträt von Kolping auch Zitate des berühmten Kerpeners zu finden.

BILDER: JANSEN

Erinnerungen sollen Mut machen

200. GEBURTSTAG Ausstellung in Kerpen zeigt Leben und Wirken des Gesellenvaters Adolph Kolping

VON RALPH JANSEN

Kerpen. Adolph Kolping lag noch in den Windeln, als die französischen Truppen 1813 nach der Niederlage bei der Völkerschlacht in Leipzig auf der Flucht zurück nach Frankreich durch Kerpen zogen und den Menschen raubten, was sie zum Leben brauchten. Für die Bürger blieb so gut wie nichts mehr. „Das ganze Vieh, den Hafer, die Pferde – alles nahmen die Soldaten den Bürgern ab, sodass der Bürgermeister im Januar 1814 ankündigte, die Stadt Kerpen aufzugeben und mit den verbliebenen Menschen in den Wald zu flüchten, falls noch einmal Soldaten kommen sollten.“ Wenn Susanne Harke-Schmidt durch die Ausstellung „Kolping kommt aus Kerpen“ führt, dann wird Vergangenheit lebendig – und mit ihr das Grauen der Kriegstage.

„Viele Söhne von Kerpenern sind in diesen Kriegen gefallen. Es gab keinen Arzt in Kerpen, nur in



Bergheim und in Euskirchen. Bis 1826 gab es keine Apotheke“, berichtet die Kerpener Stadtarchivarin und Vorsitzende des Vereins Heimatfreunde bei der ersten Führung durch die große Kolping-Ausstellung im Haus für Kunst und Geschichte, zu der eine Kölner ADFC-Gruppe eigens mit dem Rad angereist ist.

Auch in Kolpings ersten Lebensjahren blieb Kerpen ein armer Ort. Und als es endlich in den 1820er Jahren einen „Armenarzt“ in Kerpen gegeben habe, so die Archivarin, „da weigerte der sich, den Armen zu helfen“. Weil eine Familie nicht zahlen konnte, sei deshalb ein Kind bei der Geburt gestorben. Auch Kolping selbst wuchs als Kind eines Lohnschäfers in einfachen Verhältnissen auf. Das formte ihn. Er sei geprägt gewesen von Mitleid, Mitgefühl, aber gleichzeitig auch von Wissensdurst und besonders in seinen jungen Jahren auch von unbeugsamer Moral, berichtet die Archivarin. Kolpings Wirken, sein Charakter, seine Art, das Leben zu



Am 27. Oktober 1991 wurde Kolping von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. In Rom war sein Bildnis auf dem Petersplatz zu sehen.

deuten und zu bewerten; über solche Themen erfährt man bei einem Rundgang durch das Haus für Kunst und Geschichte eine ganze Menge. Gleich gegenüber steht die Stiftskirche St. Martinus, in der Kolping seine Primiz feierte.

Am Abend vor seiner Priesterweihe am 13. April 1845 starb Kolpings Vater, ein einfacher Mann, der seinen Sohn stets bei dessen Ausbildung unterstützt hatte.

„Dass ein Junge vom Land nach seiner Schuhmacherlehre noch das Abitur macht und dann Theologie in München studiert, also als Preuße in Bayern, als Ausländer also, das war vollkommen außergewöhnlich. Der zweite Bildungsweg war damals nicht vorgesehen“, betont Harke-Schmidt. In seinen Lehr- und Wanderjahren lernte der junge Kolping das Elend der Gesellen kennen.

Regelmäßige Führungen

Die Ausstellung „Kolping kommt aus Kerpen – 1813 - 2013 – Eine Geschichte mit Zukunft“ ist noch bis zum 15. Dezember jeden Dienstag und Mittwoch von 9 bis 12 Uhr geöffnet sowie donnerstags von 14 bis 18 Uhr. Zu der Ausstellung ist auch ein gleichnamiges Buch erschienen.

Wer sich für eine Führung durch die Kolping-Ausstellung interessiert, kann einen Termin mit Susanne Harke-Schmidt vereinbaren unter ☎ 02237/922170. Zwei Stunden Zeit sollte man mitbringen. Regelmäßige Führungen finden jeden ersten Donnerstag im Monat um 18 Uhr statt. (rj)



Kolping lernte zunächst das Schuhmacherhandwerk.



Sogar Kölsch und Gläser tragen den Namen Kolpings.

für die auf der Kerpener Storchenviese auf dem Marienfeld jüngst ein Baum gepflanzt wurde. Zu sehen ist auch die Original-Reisetruhe, mit der Kolping jährlich zur Kur nach Ostende fuhr. Kolpings – durchaus auch finanzielle – Erfolge als Autor, Herausgeber und Publizist im Kolpingkalender und den Rheinischen Volksblättern ermöglichten ihm solche Reisen erst. Auch, dass Kolping nach seinem Tod 1865 zunächst auf dem Kölner Melaten-Friedhof beigesetzt wurde, bevor seine sterblichen Überreste in die Minoritenkirche überführt wurden, lässt Harke-Schmidt nicht aus.

Ehrliches Bild

Ausstellung und Führung zeichnen ein ehrliches Bild des Gesellenvaters mit all seinen Stärken und den kleinen Schwächen, die ihn menschlich machen. Es geht aber natürlich auch um die globale Verbreitung der Gesellenvereine, die seit 1849 junge Handwerker gesellen auf der Wanderschaft vor materiellem Elend bewahren sollen. Heute gibt es weltweit 7300 Kolpingvereine in 61 Ländern mit rund 400 000 Mitgliedern. Aus dem reinen Gesellenverein ist ein breitgefächertes soziales Werk geworden. Mit Mikrokrediten hilft das Kolpingwerk etwa den Ärmsten in Entwicklungsländern beim Aufbau einer Existenz. Zahlreiche Exponate aus der ganzen Welt künden von Kolping, vom Bastboot bis zum Kolping-Kölsch.

Dass die Ideen des Kerpener Gesellenvaters noch so aktuell wie um 1848 sind, zeigen seine Leitsprüche, die den Aufgang in den ersten Stock des Museums zieren. Junge Menschen aus dem Sindorfer Jugendzentrum haben sie aufgeschrieben und künstlerisch gestaltet. Bis heute haben sie nichts von ihrer Gültigkeit eingebüßt: „Mit zehn tüchtigen Leuten richtet man viel mehr aus als mit hundert, mit denen man nicht weiß, was man machen soll“, heißt es da etwa. Ein anderes Wort aus dem Munde des seligen Kerpeners spricht für sich: „Wer Mut zeigt, macht Mut.“ Gerade auch wegen dieser Zeitlosigkeit der moralischen Botschaften Kolpings heißt die Kerpener Ausstellung im Untertitel „1813 bis 2013 – Eine Generation mit Zukunft“.